

Universitätsbibliothek Wuppertal

Phoinix von Kolophon

Gerhard, Gustav A.

Leipzig [u.a.], 1909

Berichtigungen und Nachträge

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-3089](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-3089)

Berichtigungen und Nachträge

S. 3. Die rätselhafte Zeile auf der Rückseite des Heidelberger Papyrus liest S. Sudhaus ΠΑΙ ΦΙΛΕ ΙΘΘΙ ΝΙΚΑΝ ΑΕΙ, A. Dyroff sucht darin einen Titel (N = 50; ΠΑΡΝ?), Crusius die 'Erklärung des Sprichworts' (Z. 73).

S. 7 Z. 130 lies κατά[πυγος]; vgl. S. 153.

S. 16 A. 5. Zu dem hier besprochenen Kratesfragment (7 S. 219 D.) κόγγον και κύαμον σύναγ' κτλ. vgl. noch J. Sitzler, Burs. Jahresb. 104 (1900) S. 92 f., nach welchem hinter σύναγες ein Vers fehlt und der übernächste lautet: ξηιδίως στήσεις κατά τῆς πενίας σὺ τρόπαιον.

S. 17 f. Nachdem mich Crusius davon überzeugt hatte, daß am Anfang von Z. 36 nicht ὄν not tue, sondern ὄς (so auch W. Schmid), das allein den Numeruswechsel (s. S. 14) erkläre, fand ich folgende (die S. 18 gestellten Ansprüche gut befriedigende) Ergänzung:

35 και οὐκ ἔστιν οὐ[τ]ε [σ]υγγενῆς οὐτε ξείνος

36 ὅ[ς] ο]ύχ[ι] το]λμᾶι π[ᾶν], ὅπως ἔξει μέζον.

W. Kroll schlug vor:

36 ὅ[ς] ο]ὐ κ[όπρο]ν μάτ[τοιθ']], ὅπως ἔξει μέζον.

S. 20 Z. 38 findet Hense das 'dem Götterkult entnommene' εὐάζειν einer Polemik gegen die 'Nichtachtung des Göttlichen' wenig angemessen und vermutet nach den Spuren des Papyrus:

37 [ο]ὐδὲ μέμνηται

38 θεοῦ δικαίης, ἀλλὰ [θεοῦς] χλευάζουσιν.

Für die 'verschiedene prosodische Behandlung eines Wortes innerhalb eines und desselben Verses' (θεοῦ zweisilbig, θεοῦς einsilbig) zitiert er Beispiele wie Soph. Ai. 1129.

S. 21 Z. 39 . . ὃ γε θανμα[στόν]: γε hinter ὃ angezweifelt von Crusius.

S. 55 f. Z. 45 f. Meine Lesung κράτιστον in Z. 45 wird von Crusius wie von Hense gebilligt. Im nächsten Verse erwartet Crusius den Gedanken 'Wollust und Schlemmerei', den ich S. 55 (m. A. 2) belegte (vgl. noch Anaxim fr. 26 S. 39 Müller . . βρωτὰ και ποτὰ και ἀφροδίσια) und schreibt mit Berufung auf das von Athenaios (X p. 451 b) aus des Diphilos Theseus (fr. 50, II S. 557 K.) erwähnte Rätselspiel der Samischen Mädchen (πέος ισχυρότατον πάντων):

45 ὅπερ κρά[τιστ]όν [ἐ]στιν, οὐ νενίκημα[ι]

46 [πέο]ν[ς] κράτει και γαστ[ρό]ς ἀλλ' ἀπαρ[κ]εῖμαι.

Zum πέος liebe sich weiter anführen [Diog.] ep. 28, 5 S. 242 H. (δι' ἀκρασιαν τῆς δυστηχοῦς γαστροῦς και πόσθης), auch Iulian or. VI p. 198 C (βίον αἰδοίους και γαστρὶ δουλεύοντα), Anacharsis bei D. L. I 104 (γλώσσης, γαστροῦς, αἰδοίαν

κρατεῖν), Iulian or. VI p. 196 C (γαστήρ ἄρχει σου καὶ τὰ ἐνεργεῖν γαστρούς). — Hense riet einmal

46 [περὸς] [ἡδονῆς] καὶ γαστ[ρὸς] . . .

(vgl. den S. 55 A. 2 zitierten Diogenes-Spruch), dann auch zu

46 [κατ]α[πόσιος] καὶ γαστ[ρὸς] . . . ,

'Kehle und Magen' unter Hinweis auf die S. 147 seiner Ausgabe gesammelten Stellen des Musonius. Hinzufügen würde ich Kleanth. fr. 614 (I S. 137 Arn.): τὴν γαστέρα . . καὶ τὰ αἰδοῖα καὶ τὸν λαίμονα. — In der folgenden Zeile

S. 57 will Crusius (vgl. mein ὀλίγοις):

47 [τυτθοῦ]ς ἔ[λ]ις γὰρ κτλ.

S. 63 Z. 49 f. ergänzt W. Kroll:

49 [τὸ] γὰρ στόμα ὡς ἔοικ' [ἀπ]οτ[ρώγ]ει μούνον

50 [ψω]μόν τοσ[οῦ]τον [ὄσον ἄν] τις ἐσθ[ί]ηι.

S. 71 Z. 56 nach Crusius:

56 ἀλλ' ἐν χαλ[ινοῖς τ]ῆ[ν] ἔλκτον βο[ύ]λιμον;

L. Radermacher denkt an . . τῆ[ς] μάργον | γαστρούς. — Nachher möchte Hense zu besserer Ausfüllung der Lücke mit 'offener Schreibung' (vgl. z. B. Z. 53):

57 γαστρούς κατ[ίσχ]ω κα[ὶ] [ἐκ]βιά[ξ]ομαι τ[οῦτο].

S. 75 vervollständigt W. Kroll Z.

61 τέρπει δέ μ' οὕτως ο[ὐ]δ[ὲ]ν ὡς τὸ κερδαί[νειν],

desgleichen S. Sudhaus, der noch weiter fährt:

62 [ἐκ] τοῦ δικαίου τό [τε δικ]αί[σι]ς ἀν[θ]ρώπ[οις]

63 [συλλαμ]βάνειν

S. 82 A. 2. Ein besonders lehrreiches Beispiel für den Kyon als Rivalen des Gottesleugners Diagoras finde ich bei Buresch, Klaros 1889 S. 119 Nr. 70. Wie sonst der Meiler, wirft hier Diogenes des Herakles Holzbild höhnend ins Feuer, damit er ihm (als 'dreizehnte Arbeit') sein Linsenmus koche. — Energische Reinigung des Diogenes vom Vorwurf der ἀθεότης (s. z. B. or. VI p. 199 B) beim Kaiser Iulian.

S. 85 A. 4. Die nämliche Beanstandung der beiden überflüssigen Konjekturen zu Trag. fr. ad. 510 (Nauck) und Eur. Pel. fr. 618 (Schmidt) finde ich nachträglich bereits bei Crusius, GGA 1890 II S. 702. 694.

S. 95 A. 1. Zum *Λυδὸς ἐν μεσημβρίᾳ παίξων* vgl. noch Crusius, Unters. 1892 S. 129.

S. 102 ἀλὼν δὲ φόρτος ἔνθεν ἦλθεν ἐνθ' ἦλθεν (oder ἔβη) 'Mir kommt das ἦλθεν — ἦλθεν gesucht und deshalb sekundär vor' Crusius.

S. 103—110. Die ersten 7 Verse des *Ἰαμβος Φοίνικος* liest Bucherer folgendermaßen:

75 Πολλοῖς γε θνητῶν τὰ γ[α]θ', ὦ Ποσειδίππε,

76 οὐ [σύ]μφορ' ἐστίν, ἀλλ' <ἔ>δει τοιαῦτ' αὐτοῦς

77 [μ]όν' ἔχειν, ὄκο[ι]α καὶ φρονε[ῖ]ν ἐπίστανται.

78 νῦν δ' οἱ μὲν [ἡ]μῶν κρη[γυ]οὶ καθεστῶτες

79 πολλὴν ἀφειδέως νη[σ]τ[ί]ην ἐρέγοντα[ι],

80 οἱ δ' οὔτε σῶκα, φασίν, οὔτ' ἐρινὰ εὔντες

81 πλουτοῦσι κτλ.

S. 103—105 Z. 76. Seine (übrigens nicht in den Text aufgenommene) Änderung *ἀλλ' ἔδει* (wegen *νῦν δέ* Z. 78) statt *ἀλλὰ δεῖ* scheint mir entbehrlich.

S. 105 Z. 77. Bucherers Vermutung *μόν' ἔχειν*, welche unabhängig von ihm auch O. Immisch äußerte, paßt zu den Schriftresten jedenfalls noch am ehesten. Zahlreich sind die andern Vorschläge: *πλουτεῖν* Crusius, Dyroff, Radermacher; *νέμειν* ('besitzen') Diels; *εὐρεῖν* Wendland; *κοσμεῖν* oder *κομπεῖν* Hense: das erstere erklärt er: 'solches soll ihnen Schmuck (Ansehen) verleihen, in welchem sie auch Einsicht bekunden'; das letztere ('mit etwas großtun', vgl. Aesch. Prom. 946 Kirchh.) scheint sich ihm zu empfehlen 'wegen der Assonanz mit *φροεῖν* und im Hinblick auf *κομπεῖν ὄκοια καί*'.

S. 106 f. (Reichtum ohne Einsicht). Vgl. noch P. Wendland, Anaximenes 1905 S. 93 m. A. 3.

S. 108 Z. 78 *νῦν δ' οἱ μὲν*] fand Bucherer gleichzeitig mit Crusius, der Herond. II 31 vergleicht. — Sicher steht jetzt wohl auch die Lesung der

(S. 108 f.) Z. 79. Hier bezog ich das *ἐρέγγεσθαι* anfangs auf den schlemmenden Reichen. Dafür gab es viele Belege (vgl. etwa noch Luc. Saturn. 21. 28; *πεινατικός* und *ἐμειτικός* als Gegensatz zwischen 'arm' und 'reich' bei [Plut.] apophth. reg. et imp. p. 204 D; Pompeius 13), wie man denn (nach einer freundlichen Mitteilung von W. Spiegelberg) noch im heutigen Orient das Rülpsen als Zeichen, auch als Dank für gutes, reichliches Essen betrachtet. Inzwischen hat jedoch F. Bucherer, der zuerst an ein singuläres *νηλίτην* ('Dürftigkeit') dachte, nachher *νηστ(ε)ῖην* von Crusius annahm, einen zweifelsfreien Nachweis für das 'Rülpsen vor Hunger' geliefert: Alkiphr. ep. I, 25, 3 *κρεῖττον γὰρ ἐπανήκειν ἐκ Βοσπόρου καὶ Προπόντιδος νεόπλουτον ἢ καθήμενον ἐπὶ ταῖς τῆς Ἀττικῆς ἐσχραταῖς λιμῶδες καὶ ἀχμηρὸν ἐργγάνειν*. Der 'Hunger' an sich ist auch sonst beim Kontraste des *πένης* und *πλούσιος* anzutreffen: s. etwa Luc. Saturn. 19 *ἀλογώτατον εἶναι τοὺς μὲν ἡμῶν ὑπερπλουτεῖν καὶ τροφῶν . . , τοὺς δὲ λιμῶ διαφθειροσθαι*; speziell die *νηστεία* (vgl. Diphil. *Ἀθήναια* fr. 54, II S. 558 K.) in dem Sprichwort (Zenob. Ath. III 10): *κεστρεὺς νηστεύει*, welches man vom redlichen Hungerleider gebrauchte: *αὕτη λέγεται ἐπὶ τῶν δικαιοπραγούντων μὲν, οὐδὲν δὲ πλεόν ἐκ τῆς δικαιοσύνης ἐπιφερομένων*.

S. 112. Zum Pflanzenvergleich der *σῦκα* und *ἐρινά* erinnert mich Crusius noch an das Sprichwort (Zenob. Ath. I 52): *ἢ κρίνον ἢ κολοκύντην*.

S. 113 f. Zur Antithese *κτίματα*: *χρήματα* vgl. man Wytttenbach zu [Plut.] apophth. reg. et imp. p. 176 C (Dionys d. Ä. 13) und de tuenda san. praec. 27 p. 137 E, neuerdings P. Wendland, Anaxim. S. 94, der das Wortspiel auf den Protrephtikos des Aristoteles zurückführt.

S. 119 f. Z. 85. Bucherer nimmt als den aus Smaragd gedachten (s. meine abweichende Auffassung S. 113) Hausteil das Dach an (*στέγας*): *tecta* erscheinen öfter unter andern Stücken eines Prunkbaus, z. B. neben *columnae* (*porticus*) und *parietes* (Sen. ep. 115, 8), neben *parietes* und *pavimenta* (Sen. ep. 114, 9; Sen. rhet. contr. II 1, 12); für die Zimmerdecke (*ὀροφάς* Prof. O. Kohl-Kreuznach) wurden Beispiele bereits (S. 120, 1) gegeben. Blassens Gedanken an die Wände (*τοίχους*) verteidigt O. Immisch. Hense regt *αἰθήν* an ('von *στοαί* umgeben'), Diels *κηπους* 'Gärten', was mir im Hinblick auf Stellen wie Sen. contr. II 1, 13 (*viridia*) besonders angemessen dünkt.

S. 121 A. 1. Die hier genannte Konjektur im 37. Diogenesbrief (*Παρίλας λίθον*) machte, wie mir A. Brinkmann mitteilt, zuerst F. Buecheler, Rh. Mus. 34 (1879) S. 350.

S. 121—126 Z. 87—91 lauten nach Bucherers Herstellungsversuch:

87 [αὐτῶν] δ' ἐαντ[ῶν τ]ῆν ἀναγκαίην ψυχῆν

88 [πολλῶ γε μᾶλλον δ]ῆ σκ[οπεῖν το]ύτων πάντων

89 [ἀγριοῦσιν αἰσχ]εῖ ἀ κοφῶδεν ἐκπορίζουσιν,

90 [βικως λ]όγοις χρηστοῖσι σωφρονισθεῖσα

91 [σαφῶς] τὰ χρηστὰ καὶ τὰ συμφέροντ' εἰδῆ(ι),

Für das δῆ Z. 88 verweist er mich noch auf Soph. Phil. 245 f. ('dieselbe Stellung im Trimeter'), für σκοπεῖν τι 'sich kümmern um' auf Soph. OT 964 und Eur. Suppl. 302, für ἀγριοῦσιν Z. 89, statt dessen er auch ἀμελοῦσιν zuläßt, auf Soph. Phil. 1321, für αἰσχρά auf Soph. Phil. 265 (αἰσχρῶς); 317 (ἴσα); 921 (ἀληθῆ); Kallim. h. I 55 (καλά). Die von ihm statuierte 'persönliche Konstruktion von ἀναγκαῖος mit dem Infinitiv' kann mich im Blick auf die Stellung des Adjektivs so wenig befriedigen wie mein eigener Änderungsvorschlag (S. 121). Die 'notwendige Seele' läßt sich am Ende doch verstehen. Man halte etwa daneben Is. ad Nicocl. 46 βοῦλοιο δ' ἂν τῷ σώματι κακοπαθεῖσαι μᾶλλον ἢ τῆ ψυχῆ ποτῆσαι καὶ σέψασθαι περὶ τινος τῶν ἀναγκαίων.

S. 127. Hense möchte lieber:

92 [πῶς τοῖς] τοιοῦτοις ἀνδράσιν, Ποσειδίππε:

'Asyndeton, im Ton der Entrüstung losfahrend'; 'πῶς (nicht κῶς) wegen Ποσειδίππε, wie 84 εἴ πως — πρήσσειν: Verkettung des Versanfanges und -schlusses durch Assimilation wie 75 Πολλοῖς — Ποσειδίππε'. — Nachher fordert O. Kohl:

93 [νῦν συμβέβηκεν οἰκίας μὲν κεκτησθαι,

'weil καὶ μάλα δικαίως nach einer Frage immer von einer andern Person gesprochen' werde; aber vgl. z. B. die S. 138 angeführte Stelle des Komikers Amphipolis (πολύ γε καὶ μάλ' εἰκότως).

S. 129 m. A. 2. S. Wendland, Anaxim. S. 94, wonach im Sokrates-Apophthegma der Vergleich des Aristotelischen Protrepitkos benutzt ist.

S. 132 Z. 13 v. o. lies Ps.-Epiktet, Gnomol. etc.

S. 138 ff. Bucherer schreibt:

96 [κ]αὶ μάλα δικαίως, ἦν τις ἐνθυμῆτ' [ὄρ]θῶς,

97 [οἴμαι· ξύλω]ν γὰρ καὶ λίθων φροντίζουσιν,

weil 'das sprichwörtliche ξύλων καὶ λίθων keinen Zusatz verträgt'. Sein οἴμαι 'will ich meinen' deckt er mit Soph. Phil. 498; Xen. An. III 2, 8 etc. Auch Hense nimmt 'wegen der Stellung des γάρ' an meinem [μόνων ξύλω]ν γάρ Anstoß und substituiert dafür

97 [τυκισμάτω]ν γὰρ καὶ λίθων φροντίζουσιν.

Den späteren Vorschlag: ἦν τις ἐνθυμῆτ' [ὄρ]θῶς | [τὸ πᾶν· ξύλω]ν γὰρ κτλ. gibt er im Hinblick auf die ohne weiteren Zusatz formelhaft gebräuchlichen Wendungen wie ἦν τις ἐνθυμῆτ' ὄρθῶς wieder auf.

S. 161 P. Lond. Z. 18. Der Versschluß μηδὲν αἰσχύνεν auch bei Herondas II 66 (Crusius).

S. 162 f. Weil 'ein Tribrachys pro iambo im zweiten Fuß bei den strengeren Choliambikern verpönt ist', hätte Crusius lieber:

20 [ὄπισθ' ἀελ] τὴν χεῖρ', ἄκον λαβεῖ[ν δεῖ τι].

S. 169 Z. 38. Zu seiner Schreibung γῆμαι δ' ἐνολβον χῶδε ζῆν τις ἂν θέλοι notiert Crusius: 'der Schluß muß aber verderbt sein; denn einen einzelnen trimeter rectus hat dieser Dichter sicher nicht zugelassen'.

S. 169 f. Z. 41. Für χαλκοῦς und χαλκοῖ als Hurenlohn weiß ich jetzt noch zwei weitere Belege: Ath. X p. 437 f καὶ ποτε πορευόμενος (Dionysios Metathemenos) μετὰ τινων γνωρίμων ὡς ἐγένετο κατὰ τὸ παιδισκεῖον, εἰς δ' τῆ προτεραία παρεληλυθῶς ὄψεϊτε χαλκοῦς (wo man nicht mit Meineke und Kaibel eine Zahlbezeichnung einzufügen braucht), ἔχων τότε κατὰ τόχην ἐκτείνας τὴν χεῖρα πάντων ὀρώντων ἀπεδίδον und A. P. V 29 (Killaktor) Ἄδὲν τὸ βινεῖν ἐστὶ τίς οὐ λέγει; ἀλλ' ὅταν αἰτῆ | χαλκόν, πικρότερον γίνεται ἔλλεβρον.

S. 170, 2. Über den kynischen Mikkylos vgl. m. jetzt Helm, Luc. und Men. S. 76. 335.

S. 172 f. Zum Misanthropen Timon neuerdings Ph. E. Legrand, Sur le Timon de Lucien: Rev. des ét. anc. IX 1907 S. 132 ff. (bes. S. 146. 150).

S. 181 (Phoinix fr. I). Als Analogie zu den Umzügen mit Krähe und Schwalbe nennt Crusius unter Hinweis auf Herond. IV 94 f. (*ed. min.*⁴ S. 40) die *ὄγεια* der Bukoliasten. — Über Kleobul vgl. man O. Crusius, Litterargeschichtl. Parerga III: Philol. 55 N. F. 9 (1896) S. 4 f.; U. v. Wilamowitz-Moellendorf, Lesefrüchte 30: Herm. 34 (1899) S. 219 ff.; A. Hausrath, 'Fabel' Sp. 1718 (Kleobulina).

S. 182 f. (Phoinix fr. II). Über Sardanapals Grabschrift außer A. Fränkel, Die Quellen der Alexanderhistoriker 1883 S. 9 ff. 230 f. (Arrian: Aristobul) und Th. Preger, Inscr. Gr. metr. 1891 Nr. 232 S. 183 ff. (Choirilos-Epigramm) noch zu vergleichen die (unser engeres Thema freilich nicht berührenden) Aufsätze von Eduard Meyer, Forschungen zur Alten Gesch. I 1892 S. 203 ff. (vgl. 176); II 1899 S. 541 ff.

S. 187. Den von mir ausgeschiedenen V. 11 (*ἄνον Νίρος νῦν ἐστὶ καὶ τὸ σῆμ' ἄδει*) athetierte, wie ich nachträglich bemerke, bereits Th. Gaisford, Hephaestio, Oxf. 1810 S. 256. Anders urteilt O. Crusius über die Zeile: sie 'paßt zum Anfang (Z. 1 *κλίω*): er hört das *σῆμα ἄδειν*'.

S. 193 (Phoinix fr. III). Zum 'Samischen Faustkämpfer' vgl. Crusius, Unters. 1892 S. 45, auch Anal. 1883 S. 75.

S. 194 f. (Phoinix fr. IV). V. 1 hält Crusius für möglich: *Θαλῆς γὰρ ἀστροδιφῶν ὀνήσιτος* — 'wenn ihm der offene Gebrauch der Endung (—υ—) zuzutrauen ist'.

S. 198 A. 1 (Phoinix fr. V). Die von mir vorausgesetzte Trennung der Fragmente IV und V scheint Crusius 'gar nicht sicher'. Ihren Zusammenhang denkt er sich so: 'Thales gab die kostbare Schale zurück und spendete (fr. V Z. 2 liest er *σπένδεν*) aus dem alten, armseligen Gefäß.'

S. 200 A. 1. Zu Teles S. 28, 9 (*ὄβρω*) bemerkt Hense noch: 'mit verächtlicher Handbewegung, vgl. meine Note zu Muson. p. 30, 2, die Erklärer zu Soph. Phil. 1066. Auch *sic* wird so gebraucht. Mehr bringt.. Jacobs in seinem 'Sokrates'.'

S. 201 Z. 3 ist *πρόδος* 'als Kennwort höchsten Alters' nach Crusius 'sicher echt'. In dem von mir empfohlenen Gleichnis vom sturmgepeitschten Baum (*λωτός*) findet er etwas 'Kraftvolles und Mächtiges', das dem 'Stil der Stelle' widerspricht.

S. 202 (§ 2 Die Choliambendichtung). Über die Metrik des Choliambos soeben erschienen: Johannes Pelckmann, *Versus choliambi apud Graecos et Romanos historia*: Greifsw. Diss., Kiel 1908.

S. 205 f. (Kerkidas) F. Leo's späte Ansetzung des Dichters akzeptiert von Crusius, desgleichen

S. 208 A. 3. W. Crönert's neues Kerkidasfragment.

S. 210 A. 4. Hartungs Äußerung über den angeblichen Choliambos auf Hermeias (Zuweisung an Theokrit von Chios) steht in seinen 'Griechischen Elegikern' I 1859 S. 342 Nr. 5.

S. 212 A. 3 (Parmenon fr. I Z. 2). Die völlige Unmöglichkeit des Hiatus 'bei diesen Leuten' abermals betont von Crusius.

S. 216. In diese hellenistische Choliambik wird auch der unbekannt Autor des zweizeiligen pointierten Epigramms auf die Weiber gehören:

*Ἄν' ἡμέραι γυναικός εἰσιν ἡδίσται,
ὅταν γαμῆ τις κἀμφέρη τεθνηκυῖαν.*

Von der (mir längst verdächtigen) Überlieferung (Stob. 68, 8) auf Hipponax (fr. 29, II⁴ S. 472 B.) bezogen, erscheint es jetzt im zweiten Berliner Papyrusflorilegium (U. v. Wilamowitz-Moellendorf, Berl. Klassikertexte V 2 [1907] S. 130: II. Jh. vor Chr.) mit der leider verstümmelten (genetivischen) Namensüberschrift [. . .]*λ*[. . .]*ς*.

S. 221 (Asklepiades von Samos). Hinter dessen mutmaßlichen 'Heroen-Epithaphien-Zyklus' setzt Crusius ein Fragezeichen. Nach seiner Ansicht kann sich's ebenso gut z. B. um eine Reiseschilderung handeln oder um eine *κρίσις*.

S. 223 (Herondas). Als sicheres Ergebnis des Enhyption (VIII 77 f.) hebt Crusius die Tatsache hervor, daß sich der Dichter als den *δευτερος μεθ'* 'Ιππώνωντα betrachtet. Sie macht ihn 'gegen die Annahme, daß vor dieser Zeit eine irgendwie erhebliche Blüte der Choliambik bestanden habe, einigermaßen mißtrauisch'. M. E. gilt jenes Urteil doch nur für die kunstmäßig höhere Literatur.

S. 224 (Babrius). Crusius stellt fest, daß den Babrios eine 'innere Verwandtschaft nur mit den Schul-Aesopea und Phaedrus' verbinde, daß er aber 'mit der alten Choliambik, mit Kallimachos wie mit den kynisch gestimmten Hellenisten weder in der Sprache noch im Geist' etwas gemein habe. — Vgl. dagegen z. B. S. 222 A. 1.

S. 230 (§ 3 Die gnomische Poesie der Hellenistenzeit). Über die Wirkung poetischer Gnomik finden sich beachtenswerte Stellen in den Briefen des Seneca. So heißt es ep. 108, 9 (vor dem S. 230 A. 5 erwähnten Kleanteszitat): *quanto magis hoc (Eindruck von Sentenzen auf die Menge) iudicas evenire, cum a philosopho ista dicuntur, cum salutaribus praeceptis versus inseruntur, efficacius eadem illa demissuri in animum imperitorum?* und nachher (§ 10 f.): *eadem negligentius audiuntur minusque percutiunt, quamdiu soluta oratione dicuntur, ubi accedere numeri et egregium sensum adstringere certi pedes, eadem illa sententia velut lacerto excussiore torquetur.* (Beispiel: *de contemptu pecuniae*: zahlreiche prosaische Lehren) *magis tamen feriuntur animi, cum carmina eiusmodi dicta sunt* eqs. S. ferner ep. 98, 5 *immo mehercules ut carmen fortius ac iustius petam, quo animum tuum magis fulcias, hoc dicito . . . 'di melius'* (vgl. Verg. Aen. II 428); 94, 27 f. *praeterea ipsa, quae praecipuntur, per se multum habent ponderis, utique si aut carmini intacta sunt aut prosa oratione in sententiam coartata, sicut illa Catoniana . . . qualia sunt illa aut reddita oraculo aut similia* (Siebenweisensprüche!): *'tempori parce', 'te nosce' . . . advocatum ista* (Sentenzen in Versen) *non quaerunt, adfectus ipsos tangunt et natura vim suam exercente proficiunt.* — § 43 *quis autem negabit feriri quibusdam praeceptis efficaciter etiam inperitissimos? velut his brevissimis vocibus, sed multum habentibus ponderis: 'nil nimis', . . . 'ab alio expectes, alteri quod feceris'* (Publil. Syr.). *haec cum ictu quodam audimus* eqs.

S. 232 f. Verschiedenartige Umgestaltung von Homerzitatzen besprochen von A. Ludwich, Die Homervulgata als voralexandrinisch erwiesen 1898 S. 134 f., Parodie (s. Phoinix S. 232 A. 8) im besondern S. 69, Zentonierung (S. 232 A. 7) S. 135 f. — Ein vermutliches Beispiel von Kontamination zweier Tragikerverse (durch Plutarch) bei Crusius, GGA 1890 II S. 700.

S. 233 A. 3 (Diorthose). Crusius erinnert auch an den Sprichwortvers (Ps.-Diog. VIII 46) *Τίς πατέρ' ἀνήσει, εἰ μὴ κακοδαίμονα τέκνα*; den Chrysippos (Περὶ παροιμιῶν fr. 7: III S. 202 Arn.) umdrehte: *Τίς πατέρ' ἀνήσει, εἰ μὴ εὐδαίμονες υἱοί*;

S. 242 (Menipp: Meleagros). Crusius sähe hier gern auch den dritten Gadarener Oinomaos mit seiner 'an Menipp erinnernden' *Γοήτων φώρα* erwähnt.

S. 245 A. 4 (Charakterschilderung). Lehrreich Poseidonios bei Sen. ep. 95, 65 f.: *ait utilitem futuram et descriptionem cuiusque virtutis: hanc Posidonius ethologian vocat, quidam characterismon appellant, signa cuiusque virtutis*

*ae vitii et notas reddentem, quibus inter se similia discriminantur, haec res eandem vim habet quam praecipere. nam qui praecipit, dicit: 'illa facies, si voles temperans esse', qui describit, ait: 'temperans est, qui illa facit, qui illis abstinet'. quaeris, quid intersit? alter praecepta virtutis dat, alter exemplar. descriptiones has et, ut publicanorum utar verbo, iconismos ex usu esse confiteor: proponamus laudanda, invenietur imitator. — Und dem Schildern folgt das Erzählen (Phoin. S. 246) § 72: *proderit non tantum quales esse soleant boni viri, dicere formamque eorum et lineamenta deducere, sed quales fuerint narrare et exponere Catonis . . vulnus etc.**

S. 246 A. 1. Über Philistion vgl. noch Crusius, GGA 1889 I S. 180 f.

S. 254 f. (Epicharmea). Ein neues derartiges Stück misogynen Inhalts bietet jetzt das ptolemäische Florilegium des Berliner P. 9772 (Berl. Klass.-Texte V 2 [1907] S. 124); vgl. dazu U. von Wilamowitz-Moellendorf.

S. 255 (Gnomik lyrisch). Nennen könnte ich noch des Aristoteles Skolion auf *Agará*, ferner die Lebensregel in den frühptolemäischen Skolien aus Elephantine (Berl. Klassiker-Texte V 2 [1907] S. 58. 60. 62), auch den Hymnos an Tyche (ebenda S. 142 f.).

S. 257 f. Mein Urteil über hellenistische Elemente im Theognis findet Crusius 'sehr unwahrscheinlich'.

S. 258 (Dittographien bei Theognis). Crusius konstatiert als 'Hauptgrund der Dubletten die Benutzung der (mit Festlegung der *prooemia* sicher nachgewiesenen) verschiedenen Sammlungen' und vergleicht die Überlieferung der Paroemiographen (wo aber 'neben dem Gesamtcorpus die Einzelsammlungen wirklich erhalten sind'). — Von mir wurde die äußere Frage der 'Sammlungen' absichtlich nicht berührt, weil es mir nur auf die tiefere innere Ursache der Dittographien ankam.

S. 258. Während nach meiner Ansicht das Theognideische Distichon (605 f.) im Teleszitat auf einen Vers reduziert ist, will Crusius das Verhältnis beider Stücke umkehren. Ich verweise demgegenüber auf analoge Zusammenhänge von Homer-Versen (Ludwich, Homervulgata 1898 S. 135 m. A. 1).

S. 264. Ein Komiker Chares als Verfasser der lehrhaften Stobaiosfragmente in Betracht gezogen von Crusius, GGA 1890 II S. 698.

S. 264 f. (vgl. 276) *Comparatio Menandri et Philistionis*: über den Wert ihrer Verse Crusius, GGA 1889 I S. 180 f.

S. 265 (*Ὅταν εἰδέναι θέλης σεαντὸν ὅστις εἶ* etc.). Für ein ähnlich pessimistisches 'Tragiker'-Fragment (ad. 372 S. 909 N.²) hat schon Crusius (GGA 1890 II S. 700) eine 'kynische Quelle' vermutet.

S. 268 A. 5. Zu den iambischen Fabeln vgl. man noch Crusius, GGA 1889 I S. 172 f.

S. 270 (Delphische Sprüche). Der Goettlingsche Versuch wieder aufgenommen von W. H. Roscher, Die Bedeutung des E zu Delphi und die übrigen *γράμματα Δελφικά*: Philol. 59 (13) 1900 S. 28 ff., mit folgender Modifizierung (S. 38):

*Εἶ: θεῶ ἦρα: νόμοις πείθευ φείδευ τε χρόνιοι:
Γνώθι σεαντόν: μηδὲν ἄγαν: ἐγγύα, πάρα δ' ἄτη.*

S. 271. Mein von Hipparch genommenes Argument läßt Crusius nicht gelten, weil 'Theognis die *Περσικά* erlebt hat'.

S. 272. Für Lobons Siebenweisen-Skolien vermutete schon Crusius, Anthol. Lyr. 1897 adn. S. LXXIII Entlehnung *ex vetere quodam septem sapientium convivio*.

S. 275 A. 5. Über Sentenzen und Sprichwörter als Trimeter zu vergleichen die wichtigen Crusius'schen Rezensionen von Kocks *Comici* (GGA 1889 I S. 173 ff.)

und von Naucks *Tragici* (ebd. 1890 II S. 699 ff. zu fr. ad. 94. 362. 385. 403. 439. 485. 496. 516: zum letzteren Stück [*μελέτη χρονισθεῖσ' εἰς φύσιν καθίσταται*] verweise ich auf Phoin. S. 271 A. 1 und 276 A. 5).

S. 276 (Weisensprüche als trochäische Tetrameter). Hierher stelle ich auch Trag. fr. ad. 436 f. (S. 923 N.²), deren erstes (*παροιμία!*):

δοῦλε, δεσποτῶν ἔκονε καὶ δίκαια κἄδικα,

nach Crusius (GGA 1890 II S. 701) (byzantinische?) Umgestaltung eines alten Solonischen Trimeters (*ἔργων ἔκονε κἂν δοκῆ κἂν μὴ δοκῆ*).

S. 277. Für meine Auffassung des Sotadeums *Νόμος ἐστὶ θεός, τοῦτον ἀεὶ πάντοτε τίμα* vgl. ich Trag. fr. ad. 471 S. 932 N.² *ὁ γὰρ θεὸς μέγιστος ἀνθρώποις νόμος* mit der von Crusius (GGA 1890 II S. 701 f.) gebilligten Nauckschen Emendation: *ὁ γὰρ νόμος μέγιστος ἀνθρώποις θεός*.

S. 282. Über 'iambische Apophthegmen-Sammlungen' (Ptolemaios, Eumenes, Pindar etc.) Crusius, GGA 1889 I S. 173.